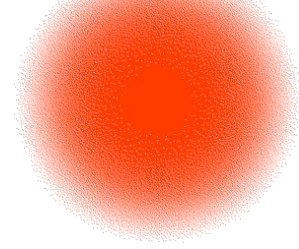


Staatliche Kunstsammlungen Dresden



Ausstellungs- und Wandtexte „Sprachlosigkeit – Das laute Verstummen“

Literatur und Poesie können Perspektiven auf kollektive Traumata öffnen. Sie sind Linsen auf Geschichte(n) und bauen Brücken der Solidarität zwischen verschiedenen Gewalterfahrungen und dem jeweiligen Umgang mit ihnen.

In den Völkerkundemuseen Dresden und Leipzig ist die Suche nach Sprache allgegenwärtig – ob im Zeigen und Reflektieren kolonialer Machtverhältnisse oder im Umgang mit umstrittenen Erwerbskontexten der Sammlungen.

Ausgehend von Werken Paul Celans begleitet eine Gedichtspur die Sammlungsobjekte und Arbeiten von Künstler*innen und Aktivist*innen durch die Ausstellung.

Von der Enteignung der Kaurna, dem Genozid an den Ovaherero und Nama, dem Völkermord an den Armenier*innen, den Gewalterfahrungen der „Trostrfrauen“ bis zu den Verbrechen in den Jugoslawienkriegen: Die Suche nach Sprache, die Erlebtes in Worte fasst, prägt die Auseinandersetzung mit Gewalt- und Verlusterfahrungen. Ausgangspunkt dieser Suche in unserer Ausstellung war die Shoah.

Fragen nach Verbindungen und (Un-)Übersetzbarkeiten stehen im Japanischen Palais eingeschrieben, das als „Wunde“ selbst zum Objekt wird.

Die Ausstellung zeigt Sprache als Weg auf, als Perspektive und Methode des Rememberns. Mit ihren vielfältigen Kollisionen versteht sie sich als Beitrag zur Utopie einer gemeinsamen, empathischen Überwindung von Sprachlosigkeiten.

Jüdisches Leben in Dresden

Die Sammlung Wagner/Weinberg aus dem Jüdischen Museum Berlin enthält zahlreiche Dokumente und Fotos zweier Dresdener Familien jüdischer Herkunft – im Besonderen zum Leben der Schwestern Ruth Goldschmidt und Hilde Wagner, geborene Weinberg. Ihre Fotografien zeigen die Alltäglichkeit jüdischen Lebens in Dresden vor der Zeit des Nationalsozialismus. Während Hilde mit ihrem Mann Lothar und dem Sohn Ralf 1936 in die USA emigrierte und sich dort eine neue Existenz aufbaute, ging Ruth nach Brüssel und floh 1940 beim Einmarsch der Wehrmacht nach Frankreich. Der Versuch, ihr ein Visum für die USA zu verschaffen, scheiterte; sie wurde verhaftet, ins Lager Gurs gebracht und 1942 über Drancy nach Auschwitz deportiert, wo sie wenig später ermordet wurde.

Das Museum für Völkerkunde als Archiv kolonialer Machtverhältnisse

Als Reaktion auf den Widerstand der Ovaherero und Nama gegen die deutsche Vorherrschaft auf dem Gebiet des heutigen Namibia verübte 1904 das deutsche Kaiserreich

den ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts. Mehr als 80.000 Menschen wurden ausgehungert, in Konzentrationslager abtransportiert oder direkt ermordet – die Folgen sind bis heute spürbar.

Im Museum für Völkerkunde Dresden befinden sich mehrere Objekte dieser Zeit, darunter fünf Fotoalben sowie ein Stirnband, angelegt und gesammelt vom deutschen Offizier Georg Ludwig Rudolf Maercker. Die Fotoalben zeugen vom Völkermord, aber auch von privaten Reisen. Neben den an den Menschen verübten Grausamkeiten zeigen sie die Leerstellen, die die deutsche Kolonialherrschaft in der (Erinnerungs-)Landschaft Namibias hinterlassen hat.

Wie können wir als Museum mit dem kolonial-rassistischen Erbe umgehen? Wie können wir darüber sprechen?

Nach intensiven Auseinandersetzungen mit unterschiedlichen Akteur*innen haben sich die Kurator*innen der Ausstellung dagegen entschieden, die Darstellungen der kolonialen Gewalt in den ausgestellten Fotoalben offen zu zeigen. Wir wollen die Alben Vereinigungen in Namibia zur Verfügung stellen. Vereinigungen wie die *Namibian Genocide Foundation* oder die *Nama Traditional Leaders Association* setzen sich seit Jahren für die Aufarbeitung und Anerkennung des Genozids ein.

Kaurna – die Sprache wiederfinden

Im Oktober 1838 kamen die Missionare Heinrich August Eduard Meyer, Clamor Wilhelm Schürmann und Christian Gottlieb Teichelmann der Evangelisch-Lutherischen Missionsgesellschaft Dresden in das Land der Kaurna. Die hier gezeigten Objekte brachten sie von ihrem Aufenthalt nach Deutschland mit. Sie gehören bis heute zu den ältesten Zeugnissen der Geschichte der *First Australians*. 1877 wurden sie Teil der Sammlungen des Museums für Völkerkunde Dresden.

Für die Kaurna sind diese Objekte identitätsstiftend – sie stehen für ihre Geschichte, ihren Widerstand und für die Wiederbelebung ihrer Traditionen und ihrer Sprache. Sie sind eine spirituelle und emotionale Verbindung zu den Vorfahren.

Zu Vertreter*innen der *Kaurna Yerta Aboriginal Corporation* und der *Kaurna Warra Karpanthi (KWK) Aboriginal Corporation* als Repräsentant*innen ihrer Community in Adelaide, South Australia, wurden inzwischen langjährige Kontakte aufgebaut, historische und ethische Fragen und die Möglichkeiten einer Rückkehr dieser Objekte diskutiert. Das South Australian Museum in Adelaide ist Partner in diesem Dialog.

Im Jahr 2019 haben Vertreter*innen der Kaurna die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden um die Restitution dieser Objekte gebeten. Die Völkerkundemuseen Leipzig, Herrnhut und Dresden bereiten die Rückkehr dieser Objekte vor.

무언 (無言) - 다언 (多言) MuEon DaEon

Sprachlos Vielstimmig/Speechless to Many Voices

Die sogenannten Trostfrauen und die kollektive Überwindung der Traumata

Während des Pazifikkrieges (1937–1945) wurden schätzungsweise 200.000 Mädchen und Frauen vom japanischen Militär verschleppt und sexuell versklavt. Sie wurden beschönigend als „Trostfrauen“ bezeichnet. Die meisten Frauen überlebten den systematischen Missbrauch nicht, nur wenige von ihnen kehrten zurück. Zu Hause angekommen konnten die Zurückgekehrten mit niemandem über ihre grausamen Erfahrungen sprechen. Erst am 14.

August 1991 fasste Kim Hak-Soon als erste Überlebende den Mut, vor laufender Kamera öffentlich das Schweigen zu brechen.

Am 8. Januar 1992 organisierten Frauenrechtler*innen gemeinsam mit Überlebenden vor der japanischen Botschaft in Seoul die erste „Mittwochs demonstration“. Am 14. Juli 2021 wird diese zum 1.500. Mal stattfinden. Sie ist ein Akt der Überwindung des Schamgefühls und der Ermächtigung von Opfern zu Aktivistinnen. Erst 1993 erkannte die japanische Regierung die Gewalttaten an, nachdem zahlreiche Dokumente ans Licht gekommen waren. Allerdings leugnen viele der Täter bis heute ihre Verbrechen.

Die AG „Trostfrauen“ im Korea Verband e. V. mit Sitz in Berlin widmet sich durch die Errichtung eines Museums und mittels Bildungsarbeit der Kontinuität sexualisierter Gewalt weltweit nicht nur in Krisen und Kriegen, sondern auch in Friedenszeiten. In dieser Ausstellung wird gezeigt, wie die „Trostfrauen“ ihre Sprachlosigkeit (MuEon) durch vielfältige Stimmen (DaEon) kollektiv zu überwinden suchen.

Das Brechen des Schweigens entfachte eine weltweite Solidaritätsbewegung. Durch die Initiative des *Korean Council for Justice and Remembrance for the Issues of Military Sexual Slavery by Japan* wurde das Schicksal der „Trostfrauen“ international bekannt. In Berlin veranstalteten die Koreanische Frauengruppe in Deutschland, die Japanische Fraueninitiative Berlin und weitere Organisationen 1994 die erste internationale Konferenz, zu der Überlebende aus Nord- und Südkorea, den Niederlanden und den Philippinen eingeladen wurden. 2008 wurde die AG „Trostfrauen“ im Korea Verband e. V. gegründet, in der sich Menschen nicht nur aus Japan und Korea, sondern auch aus China, Deutschland, Frankreich, dem Kongo, den Philippinen sowie Vietnam engagieren. Am 14. August, dem internationalen Gedenktag der „Trostfrauen“, wird nun jedes Jahr eine Mahnwache vor dem Brandenburger Tor organisiert. Durch internationale politische Lobbyarbeit übt die „Trostfrauenbewegung“ auf Japan und die Regierungen der ehemals von Japan besetzten Länder Druck aus, damit diese die Verbrechen anerkennen und gegen das Schweigen kämpfen.